

Inhalt

1. Einleitung	11
2. Interpellation und Ideologie	
Subjektwerdung und Gesellschaftsstruktur	23
2.1 Vorbetrachtung: Die Interpellationsszene bei Althusser und Butler	26
2.1.1 Anrufung und Ideologie bei Althusser	26
2.1.2 Wiederholung und Gebrochenheit der Anrufung bei Butler	29
2.2 Subjektwerdung als Eintritt in die gesellschaftliche Ordnung	33
2.2.1 Kein Subjekt vor der Subjektivierung	34
2.2.2 Handlungsfähigkeit, Performativität, Widerstand	37
2.2.3 Leidenschaftliche Verhaftung und gesellschaftliche Ordnung	42
2.3 Bezeichnung matters: (An-)Sprache und Gesellschaftsstruktur	45
2.3.1 Sprechen und Ordnung	46
2.3.2 ›Hate Speech‹: Verletzung durch Sprache	48
2.3.3 Resignifizierungen: Die Gleichzeitigkeit von Gewalt und subversivem Potenzial	53
3. Subjektwerdung ›an der Grenze‹	
Verwerfung, Prekarität und Politik	61
3.1 Verwerfung: Wer wird eigentlich zum Subjekt?	63
3.1.1 Verwerfung als konstitutiv und produktiv	63
3.1.2 Was bedeutet es, ›verworfen‹ zu sein?	69
3.1.3 Verwerfung als diskursiver Prozess	74
3.2 Prekarität und Subjektivierung	79
3.2.1 Ursprünge der Prekarisierungsdebatte und feministische Kritik	81
3.2.2 Prekärsein und Subjektwerdung bei Butler	85
3.2.3 Die Regierung des Prekären bei Lorey	88
3.2.4 Die Ordnung des sozialen Raums und prekäre Subjektivierung	94
3.3 Das Verhältnis von Politik und Subjekt – Subjektwerdung als politische Frage	96
3.3.1 Exkurs: Von Repräsentationspolitik zur Politik des Prekären	97

3.3.2	Verwerfung als politische Kategorie	103
3.3.3	Die Notwendigkeit, die grundsätzlichen Normen des Seins infrage zu stellen	107
4.	Methode, Methodologie, Material	
	Prekäre Subjektivierung analysieren	113
4.1	Diskursforschung und das Verhältnis von Theorie, Material und Method(ologi)e aus poststrukturalistischer Perspektive.....	117
4.2	Forschungsgegenstand prekäre Subjektivierung: Zwischen Kontingenz und Ordnung	121
4.2.1	Die Interpellationsszene als Heuristik zur Erforschung von Umgangsweisen mit gefährlichen Adressierungen	122
4.2.2	Grundlegung: Zum Diskursverständnis – die Geordnetheit der performativen Hervorbringung diskursiver Praktiken	127
4.2.3	Mehr als die Betrachtung des Moments: Poststrukturalistische Subjektivierungsforschung als Gesellschaftsanalyse	131
4.3	Forschungsprozess und Vorgehen	137
4.3.1	Kontext, Feldzugang, Forschungsverlauf	138
4.3.2	Interviewforschung nach dem »Tod des Subjekts«	144
4.3.3	Datenaufarbeitung und Analyseverfahren	151
5.	»Kämpfe ums Möglichwerden«	
	Sicherungsprozesse im Kontext prekärer Subjekt-Bildungen	159
5.1	Verwehrung und Rechtfertigung.....	165
5.1.1	Protestieren – Sich gegen die irrtümliche Zurechnung zur Wehr setzen	166
5.1.2	Sich abgrenzen – Anders als die »gefährlichen Anderen« sein	171
5.1.3	Die Seite wechseln – »Maßnahme ist kein gutes Wort«	176
5.2	Skandalisierung und Delegitimierung.....	180
5.2.1	Anzweifeln – Die Autorität der Adressierung infrage stellen	181
5.2.2	Sich beschweren – Einfordern, als Person betrachtet zu werden	186
5.3	Umdeutung und Relativierung.....	192
5.3.1	Neubesetzen – Die Subjektposition der »jungen Mutter« anders fassen	194
5.3.2	Ironisieren – Erwartungen zurückweisen	200
5.3.3	Kollektivieren – Solidarität einklagen	205
5.4	Identifizierung und Bekenntnis.....	208
5.4.1	Eingestehen – Beteuern, auf dem Weg der Besserung zu sein	210
5.4.2	Bewusstsein zeigen – Um die Problematik der eigenen Lage wissen	219
5.5	Zusammenfassung der unterschiedlichen Sicherungsstrategien	226

6. Die gegenwärtige ›Ordnung des Prekären‹	
(Un-)Möglichkeitsbedingungen von (politischer) Subjektivierung im Kontext ›prekärer Mutterschaft‹	229
6.1 Aktiv, verantwortlich, diszipliniert: Bedingungen prekärer Subjektwerdung im Kontext von Erwerbslosigkeit	231
6.2 Normalisierung anhand von geteiltem Wissen über die ›gefährlichen Anderen‹	239
6.3 ›Wir‹: Aktuelle (Un-)Möglichkeiten von kollektiver Subjektivierung in Bezug auf Geschlecht und Rassismus	243
6.4 (Politische) Subjektivierung im gegenwärtigen Kontext von Prekarität	247
7. Fazit und Ausblick	255
Danksagung	277
Literaturverzeichnis	281

»Der Gedanke an ein mögliches Leben ist nur für diejenigen ein Luxus, die bereits selber wissen, dass es möglich ist. Für diejenigen, die weiter darauf hoffen, möglich zu werden, ist die Möglichkeit eine Notwendigkeit.« (Butler 2009a: 348)

